

während der Typ des regionalen, auf eine Produktlinie spezialisierten KMU zurückgeht.

Michael Fritsch gibt einen Überblick über den Stand der Forschung zur Verbesserung regionaler Innovationsbedingungen. Am Beispiel Ostdeutschlands zeigt Martin Brüssig die Rolle von Wirtschafts- und Innovationsbeziehungen bei sozialem und ökonomischem Umbruch. Klaus Schmierl stellt dar, wie Standortsicherung durch Nutzung lokaler Bedingungen bei Herstellern einfacher Produkte erreicht werden kann. Maßnahmen der Standortsicherungspolitik derartiger Betriebe geben Hinweise, welche Standort-Umfeldbedingungen die Aufrechterhaltung von verlagerungsbedrohter Produktion stützen und welche Rolle die territoriale Einbettung hat (159). Zukunftsfähig scheint ein industriestruktueller Mix mit sich funktional ergänzenden Bereichen.

Aus unterschiedlicher Perspektive (industriesoziologisch, wirtschaftsgeographisch und innovationsökonomisch) wird im von Hirsch-Kreinsen und Schulte herausgegebenen Sammelband die Standortbindung in Zeiten der Globalisierung betrachtet. Leider stehen die Beiträge recht unverbunden nebeneinander, obwohl hauptsächlich Teilergebnisse eines gemeinsamen Projektes präsentiert werden.

Mit verschiedenen Zugängen wird in beiden Büchern die Bedeutung der Region für Industrieunternehmen beleuchtet. Als Fazit lässt sich ziehen: Regionale Wirtschaftspolitik hat viele Optionen und Handlungsfelder, aber begrenzte Möglichkeiten bei national und global agierenden Clustern bzw. Unternehmen.

Martina Riezler (Dortmund)

Jörg Pfeiffer Strukturelle Integration von Umweltmanagementsystemen in gewerblichen Betrieben. Entwicklungsmöglichkeiten von Umweltmanagementsystemen, Interventionsmöglichkeiten von Interessenvertretungen und Empfehlungen für die Weiterbildung von Betriebsräten, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 2001 ISBN: 3-87988-614-8, 4, X u. 334 S., Euro 32,80

Die Teilnahmebereitschaft gerade kleinerer und mittlerer Unternehmen an Umweltmanagementsystemen wie EMAS II oder ISO 14001 stagniert auf niedrigem Niveau – und dies, obwohl die EG-Öko-Audit-Verordnung kürzlich u.a. deshalb novelliert wurde, um die Anzahl der validierten Unternehmen

zu erhöhen und neben Industriebetrieben auch andere Organisationen anzusprechen.

Aber auch in den Betrieben, in denen Umweltmanagementsysteme – oftmals im Verbund mit anderen Managementsystemen für Qualität, Arbeitssicherheit etc. – eingeführt wurden, sind bei weitem nicht alle damit intendierten Innovationspotentiale genutzt und ausgereizt (6). Diese ernüchternde Einschätzung macht Jörg Pfeiffer zum Ausgangspunkt seiner aufschlussreichen und fundierten empirischen Untersuchung über die Entwicklungsmöglichkeiten von Umweltmanagementsystemen (Kapitel 4) und ihr komplexes Verhältnis zu den Interventionsmöglichkeiten betrieblicher Interessenvertretungen (Kapitel 5). Um allerdings mit Aussicht auf Erfolg intervenieren zu können, müssen die Betriebsratsstrukturen selbst verändert werden (Kapitel 6). Angesichts der Erkenntnis, dass eine kompetente Betriebsratspartizipation im betrieblichen Umweltschutz auf Qualifizierungsbedarfe verweist, schließt Pfeiffer in seiner Dissertation Empfehlungen für die Weiterbildung von Betriebsräten an (Kapitel 7).

Ausgehend von den diagnostizierten Defiziten in der umweltschutzrelevanten Beteiligung von Betriebsrat und Belegschaften plädiert Jörg Pfeiffer für eine weitreichende strukturelle Integration der Umweltmanagementsysteme durch Interventionen der bislang oftmals nicht systematisch und formal eingebundenen Betriebsräte. Um die komplexen Beziehungen zwischen Betrieb, Umweltmanagementsystem, Interessenvertretung und Weiterbildung analytisch fassbar zu machen, wählt er einen nicht unproblematischen „systemischen“ Ansatz, der sowohl Verhaltensspielräume, als auch Handlungsalternativen aufzeigen hilft (12ff.).

Nach der Vorstellung und Diskussion der zugrundeliegenden theoretischen Annahmen und methodologischen sowie methodischen Vorüberlegungen werden die Beziehungen zwischen den spezifischen Umweltmanagementsystemen und den Interessenvertretungen in den einzelnen Untersuchungsbetrieben (einem Kabelwerk, einem Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie, einem Druck- und Verlagshaus sowie einem Produzenten von Chemiefasern) beschrieben und analysiert (Kapitel 3). Dabei zeigt sich – wenig erstaunlich – in fast allen Analysedimensionen, dass der Grad der Formalisierung der Relationen zwischen Betriebsräten und Umweltmanagementsystemen die Problemwahrnehmung der Betriebsräte, ihr fachliches Wissen sowie ihre konkreten Interventionen beeinflusst.

Die Entwicklungsmöglichkeiten der strukturellen Integration von Umweltmanagementsystemen (Kapitel 4) werden durch ein komplexes Geflecht

aus kongruenten, komplementären und teilweise konträren Grundüberzeugungen und Wissensbeständen der „betriebsinternen Umwelten“ bedingt, die historisch gewachsen sowie identitätsbildend sind. Dementsprechend ergeben sich Kopplungsmöglichkeiten zwischen Umweltmanagementsystemen und betrieblichen Interessenvertretungen aus ebenso kongruenten und komplementären Erwartungen der verschiedenen betriebsinternen Umwelten einerseits und betriebsverfassungsrechtlichen Anforderungen andererseits (Kapitel 5). Um den betrieblichen Umweltschutz aus seiner prekären Position zwischen „Chefsache“ und „Expertenaufgabe“ nicht nur in den Mittelpunkt des Betriebsratsinteresses zu rücken, sondern auch um ein Instrumentarium zur Beobachtung und Kommunikation der betriebsinternen Umwelten zu entwickeln, müssen die „Selbständerungspotenziale“ der betrieblichen Interessenvertretungen stimuliert werden. Erfahrungen der Betriebsräte mit anderen Managementsystemen bieten sich hier an (Kapitel 6). Damit sind notwendige Inhalte der umweltorientierten Weiterbildung von Betriebsräten in ihrer Beziehung zu konkreten Handlungsfeldern der Interessenvertretungsarbeit direkt angesprochen (Kapitel 7).

Die aus wissenschaftlicher und praktischer Perspektive gleichermaßen lesenswerte Dissertation formuliert aus systemtheoretischer Perspektive Reformbedarf auf drei Ebenen: Zum einen sind die Entwicklungsmöglichkeiten der untersuchten Umweltmanagementsysteme bei weitem nicht ausgereizt. Zum zweiten zeigt sich, dass die Interessenvertretungen ihrerseits noch Partizipationspotentiale nutzen können, um den betrieblichen Umweltschutz voranzutreiben. Dazu müssen die Betriebsräte sich ihrer Rolle und ihrer Möglichkeiten bewusst werden und sich intern entsprechend restrukturieren. Handlungstheoretisch begründete Probleme und Blockaden seitens der relevanten Akteure bleiben aufgrund der gewählten „systemischen“ Perspektive dabei allerdings unterbelichtet. Zum dritten muss eine sach- und fachadäquate betriebsratsorientierte Weiterbildung den beiden erstgenannten Problemkomplexen Rechnung tragen. Bleibt zu hoffen, dass die Analyse und daraus abgeleiteten Empfehlungen Gehör bei allen relevanten Akteuren und betriebsinternen Umwelten finden.

Guido Lauen (Köln)

G. Günter Voß, Margit Wehrich (Hg.): Tagaus - tagein. Neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung, Arbeit und Leben

im Umbruch. Schriftenreihe zur subjektorientierten Soziologie der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft, Bd. 1, München/Mering: Rainer Hampp Verlag, 2001, ISBN 3-87988-538-9, 268 S., Euro 24,80

Heide Mertens: Das Ganze der Arbeit. Lokale Ansätze für ein bedürfnisorientiertes Wirtschaften - Neue Arbeit für Köln-Mülheim, Schriftenreihe Konzepte/Materialien der Stiftung Fraueninitiative Köln, Bd. 1, Neu-Ulm: AG SPAK Bücher, 2001, ISBN 3-930830-24-8, 208 S., Euro 11,50

Zwei in ihren ressourcenbezogenen Voraussetzungen sehr ungleiche Veröffentlichungen zu der gleichen Thematik sollen im Zusammenhang besprochen werden. Thema ist die alltägliche Lebensführung und die Subjektivierung von Arbeit.

Das Buch von G. Günter Voß und Margit Wehrich diskutiert die Ergebnisse einer fast 10-jährigen Förderung (1986 – 1996) als SFB 333 der DFG. Dieser teilt sich in eine bayerische und eine sächsische Phase und hat in dieser Zeit bundesweit die industrie- und arbeitssoziologische Diskussion um die Arbeit der Zukunft beeinflusst und bereichert, allerdings auch sehr kontrovers diskutierte Paradigmen, wie das des „Arbeitskraftunternehmers“, hervorgebracht. Es ist der Band 1 einer neuen, von Voß herausgegebenen Schriftenreihe zum Themenfeld Wandel der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft.

Das Buch von Heide Mertens ist Ergebnis einer wesentlich kürzeren Förderphase – nämlich eines Jahresstipendiums der Stiftung Fraueninitiative. Es betrachtet sich mehr als eine empirische Fallanalyse der ganzen Arbeit am Beispiel von Haushalten in Köln-Mülheim mit doch sehr grundsätzlichen, und damit allgemeinen, Erkenntnissen um eine Neuordnung von Arbeit und Ökonomie. Es ist der Band 1 einer von der Stiftung unter dem Vorsitz von Carola Möller herausgegebenen neuen Schriftenreihe, die Raum für kreatives feministisches Denken auf dem Feld bedürfnisorientierten, solidarischen Wirtschaftens und Arbeitens geben soll.

Der von Voß/Wehrich herausgegebene Sammelband vereint „neue Beiträge zur Soziologie der alltäglichen Lebensführung“ als Ergebnis einer Tagung in München, die das Ziel hatte, „die inzwischen recht ansehnliche sozialwissenschaftliche Lebensführungsforschung in Deutschland weiter“ (12) zu befördern. Diese ging aus von einer berufssoziologisch orientierten Forschungsgruppe um K. M. Bolte. Die mehr strukturelle Behandlung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wurde zunächst ergänzt, zunehmend aber abgelöst durch eine auf den Le-